

# Merseburger Tageblatt

**Belegpreis** mit dem Belegten „Wochen“, „Sonderdruck“, „Samstag“, „Sonntag“, „Sonntagsblatt“ und „Sonderdruck“ durch die Post 2,20 ohne Beleggeld, durch den Boten 2,00, für den Fernverkehr, einschließlich des Beleggeldes, 2,50. — Einzelnummer 20 Hg., Sonntagsblatt 20 Hg., Sonderdruck 20 Hg., Sonntagsblatt 20 Hg., Sonderdruck 20 Hg. — Im Falle des Fernverkehrs (außerhalb des Reichsgebietes) sind die Postgebühren zuzurechnen. — Die Redaktion ist für die Rücknahme von Bestellungen nicht verantwortlich.

## (Kreisblatt)

**Anzeigenpreis** für den gewöhnlichen Anzeigensatz 10 Hg., für den Anzeigensatz 20 Hg., für den Anzeigensatz 30 Hg., für den Anzeigensatz 40 Hg., für den Anzeigensatz 50 Hg., für den Anzeigensatz 60 Hg., für den Anzeigensatz 70 Hg., für den Anzeigensatz 80 Hg., für den Anzeigensatz 90 Hg., für den Anzeigensatz 100 Hg., für den Anzeigensatz 110 Hg., für den Anzeigensatz 120 Hg., für den Anzeigensatz 130 Hg., für den Anzeigensatz 140 Hg., für den Anzeigensatz 150 Hg., für den Anzeigensatz 160 Hg., für den Anzeigensatz 170 Hg., für den Anzeigensatz 180 Hg., für den Anzeigensatz 190 Hg., für den Anzeigensatz 200 Hg., für den Anzeigensatz 210 Hg., für den Anzeigensatz 220 Hg., für den Anzeigensatz 230 Hg., für den Anzeigensatz 240 Hg., für den Anzeigensatz 250 Hg., für den Anzeigensatz 260 Hg., für den Anzeigensatz 270 Hg., für den Anzeigensatz 280 Hg., für den Anzeigensatz 290 Hg., für den Anzeigensatz 300 Hg., für den Anzeigensatz 310 Hg., für den Anzeigensatz 320 Hg., für den Anzeigensatz 330 Hg., für den Anzeigensatz 340 Hg., für den Anzeigensatz 350 Hg., für den Anzeigensatz 360 Hg., für den Anzeigensatz 370 Hg., für den Anzeigensatz 380 Hg., für den Anzeigensatz 390 Hg., für den Anzeigensatz 400 Hg., für den Anzeigensatz 410 Hg., für den Anzeigensatz 420 Hg., für den Anzeigensatz 430 Hg., für den Anzeigensatz 440 Hg., für den Anzeigensatz 450 Hg., für den Anzeigensatz 460 Hg., für den Anzeigensatz 470 Hg., für den Anzeigensatz 480 Hg., für den Anzeigensatz 490 Hg., für den Anzeigensatz 500 Hg., für den Anzeigensatz 510 Hg., für den Anzeigensatz 520 Hg., für den Anzeigensatz 530 Hg., für den Anzeigensatz 540 Hg., für den Anzeigensatz 550 Hg., für den Anzeigensatz 560 Hg., für den Anzeigensatz 570 Hg., für den Anzeigensatz 580 Hg., für den Anzeigensatz 590 Hg., für den Anzeigensatz 600 Hg., für den Anzeigensatz 610 Hg., für den Anzeigensatz 620 Hg., für den Anzeigensatz 630 Hg., für den Anzeigensatz 640 Hg., für den Anzeigensatz 650 Hg., für den Anzeigensatz 660 Hg., für den Anzeigensatz 670 Hg., für den Anzeigensatz 680 Hg., für den Anzeigensatz 690 Hg., für den Anzeigensatz 700 Hg., für den Anzeigensatz 710 Hg., für den Anzeigensatz 720 Hg., für den Anzeigensatz 730 Hg., für den Anzeigensatz 740 Hg., für den Anzeigensatz 750 Hg., für den Anzeigensatz 760 Hg., für den Anzeigensatz 770 Hg., für den Anzeigensatz 780 Hg., für den Anzeigensatz 790 Hg., für den Anzeigensatz 800 Hg., für den Anzeigensatz 810 Hg., für den Anzeigensatz 820 Hg., für den Anzeigensatz 830 Hg., für den Anzeigensatz 840 Hg., für den Anzeigensatz 850 Hg., für den Anzeigensatz 860 Hg., für den Anzeigensatz 870 Hg., für den Anzeigensatz 880 Hg., für den Anzeigensatz 890 Hg., für den Anzeigensatz 900 Hg., für den Anzeigensatz 910 Hg., für den Anzeigensatz 920 Hg., für den Anzeigensatz 930 Hg., für den Anzeigensatz 940 Hg., für den Anzeigensatz 950 Hg., für den Anzeigensatz 960 Hg., für den Anzeigensatz 970 Hg., für den Anzeigensatz 980 Hg., für den Anzeigensatz 990 Hg., für den Anzeigensatz 1000 Hg.

## Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 190

Montag, den 16. August 1926

166 Jahrgang

### Für Rhein, Pfalz und Saar. Die Tagung der Saarvereine.

**Rhein, 15. August.** Der Bund der Saarvereine hielt gestern nachmittag im Vereinslokal der Köhler Erbsengruppe eine öffentliche Vortragsveranstaltung ab. Der festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Oberlandesgerichtsrat **Andrey-Naumburg** begrüßte die erschienenen und hob als Ziel des Saarbundes als einer durchaus überparteilichen Organisation hervor, eine Einheitsfront, eine Arbeitsgemeinschaft herzustellen, die der inneren einmütigen deutschen Einheitsfront der Saarbevölkerung entspricht. Solange das Saargebiet nicht zum deutschen Vaterlande zurückgeführt sei, solange gelte es, diese geschlossene Einheitsfront zu bewahren, denn das Saargebiet war deutsch, ist deutsch und werde auch deutsch bleiben.

Das saarländische Landesratsmitglied **Karius** sprach darauf über „Die Bewegung der französischen Bevölgung im Saargebiet durch die Saarregierungscommission.“ Der Vortragende schilderte in bezeichnenden Worten die Not, in die das Saargebiet durch die Abgrenzung von deutschen Mutter- und getreten ist. Die Einbürgerung des Saargebietes in das französische Reich ist lediglich aus politischen Gründen erfolgt. Das französische Steuerrecht wird sich verteuern auf allen Warenmärkten aus. Hinzu komme eine ungeheure Heberorganisation der Verwaltung. Nicht weniger als 30 Millionen G.M. Steuern im Jahre müßten von einer Bevölkerung aufgebracht werden, die nicht größer sei, als die Stadt Köln. Die deutsche Kulturpflege werde immer mehr nach dem Osten hinausgerückt. Das Drama, das sich im Saargebiet abspiele, sei im wesentlichen ein Kulturproblem.

Die ganze französische Politik lie auf einer Entnationalisierung des Volkcharakters der Saarbevölkerung eingestellt.

Die Bevölkerung leide unter den augenblicklichen Zuständen nun so sehr, als diese einer ungeheuren Zerschlagung der Bewohner zu verdanken seien. Was das Saargebiet brauche, sei eine Aufmunterung durch die deutschen Väter.

Sommergenrat **Möschling** sprach sodann über die Bemühungen der Wirtschaftsexperten des Saargebietes beim Vaterbund und bei führenden englischen Parlamentariern. Der letzte Erfolg dieser Bemühungen sei es gewesen, daß der damalige Präsident der Regierungskommission, **Kauf**, abgelöst wurde.

Heute seien die Voraussetzungen zu einer Mittelförderung der Saarbevölkerung zum Deutschen Reich in der Hauptstadt geschaffen.

Singulonen müßte die notwendige Energie und der nötige Mut, dann die der Wiederankunft der Saarbevölkerung an das deutsche Mutterland in absehbarer Zeit zu erwarten.

Es wurden sodann von der Versammlung zwei Entschließungen einstimmig angenommen. In der ersten Entschließung heißt es a. a.:

Der Bund der Saarvereine wendet sich erneut an alle Väter und weiß sie warnd zu dem Hinweis, das an der Saar immer noch andauert und auf die Gefahren für den Weltfrieden, die sich daraus entwickeln können.

Wir wenden uns an den Vaterbund, und an die Regierung des Saargebietes mit der Mahnung, es ernster und genauer zu nehmen mit den Vertragsverpflichtungen und die hinduernden Verletzungen des Geistes, der Volkserrechte und der Volkssouveränität zu befehlen.

Wir wenden uns an das französische Volk und an die französische Regierung mit der Mahnung, ihre Schritte und Gänge zu lassen von deutschem Land und deutschem Volk. Ein solches kann dem friedlichen Nebeneinander der Völker aus keinem Beginn erwachsen.

Wir wenden uns an das Volk an der Saar, dessen über alle Zweifel erhabene deutsche Treue uns mit Stolz und Dank, mit Zuversicht erfüllt. Wir mahnen zur Einigkeit: Parteilichkeiten haben dort keine Berechtigung, wo die Verletzung der freien Selbstbestimmung die ärgste gemeinsame Beschwerde ist, und von wo nur immer der eine, einstimmige Ruf erschallen darf:

**Zurück zum deutschen Vaterland!**

### Eine Warnung an die Parteilogeisten.

**Köln, 16. August.** Am gestrigen Sonntag fand als öffentliche Kundgebung ein Festzug statt, der sich bei schönstem Sonnenschein durch die von einer dichten Menschenmenge umfäumten Straßen zur Messehalle bewegte. Unter den im Zug beteiligten landsmannschaftlichen Verbänden von Saar, Pfalz und Elben- und Rhein, befanden sich auch Abordnungen aus Elben- und Westpreußen, Württemberg, Oberbayern u. a.

In der Messehalle ließ dann der Ehrenvorsitzende des Westauschusses für Rhein, Pfalz und Saar, der Landesratspräsident **Dr. Horion**, die erschienenen, darunter als Vertreter der Reichs- und Staatsregierungen den Oberpräsidenten der Rheinprovinz **Dr. Fuchs** herzlich willkommen. Er führte dabei u. a. aus:

Wir haben nationale Bergverwaltungen erwidern müssen, die immer wieder das auffordern, die Stimme des Volkes zu erheben, damit nicht die Ergebnisse äußerer Gewalt allmählich als innere Tatsachen erscheinen. Darum heute diese Kundgebung, zu der sich die von nationaler Not in ganz besonderer Weise bedrückten Rheinländer, Saarländer, Pfälzer und untern deutschen und einig deutsch bleibenden Väter in den abgetrennten Gebieten mit Vertreter aus ganz Deutschland vereinigen, um die Stimme zu erheben zu dem einheitslichen Bekenntnis der Treue zum deutschen Vaterland

und des Willens, einander zu stützen und zu helfen, daß kein Funken Deutlich uns verloren gehen soll. Möge man wissen, daß Streikfreiheit, die über einen lebendigen Körper gezogen werden, niemals das Strömen des Lebens und des Blutes vom Herzen bis in die äußersten Glieder beeinträchtigen können. Auch nach innen wollen wir gehört werden. Wagt ihr aufzutauchen, die ihr zu einem kraftvollen deutschen Vaterland, das uns in einem freudvollen Bewußtsein, das alle seine Glieder und alle seine Stämme zusammenhält in einem einheitslichen nationalen Gedanken und Willen.

Wir hier an der Grenze haben daher zuerst das Recht, unsere Stimme zu erheben und darauf hinzuwirken, daß es so wie bisher nicht weitergehen darf in dem gegenseitigen Kampfe und in der Verletzung und Verächtlichmachung, wie sie heute in Deutschland unter den Deutschen der verschiedenen Parteien, aber auch der verschiedenen Stämme üblich geworden ist. Das kann nur die Tauer der Zusammenbau des Deutschen Reiches nicht ausblenden und die ersten, die darunter zu leiden haben, sind wir hier im Westen.

Unmöglich wird eine einzelne Partei in der Lage sein, Deutschland wieder hochzuführen und auch unter Westmacht zu schützen, dies ist nur möglich, wenn alle zusammenhelfen. Möge die heutige Kundgebung unsere Stimmesbrüder, die unter fremder Herrschaft ihre Nationalität, Sprache und Kultur hochhalten und wahren, und unsere Väter, die unter fremder Besatzung nach dem Tage der Freiheit entgegenzusehen, zeigen, wie ganz Deutschland hinter ihnen steht.

Nach dem gemeinschaftlichen Gesänge des Deutschlandsliebes eröffnet Oberpräsident **Dr. Fuchs** das Wort, der die Größe und Würde der Reichsgeschichte und der preussischen Staatsregierung zu der Kundgebung überbrachte.

### Neue Maßnahmen zur Behebung der Erwerbslosigkeit.

Dem Reichskabinett ist es gelungen, wie nachträglich mitgeteilt wird, bei den Beratungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm in erheblichem Maße neue Arbeitslosigkeit bereit zu stellen und auch sonst in mannigfacher Weise zur Behebung der Arbeitslosigkeit beizutragen. — Zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem preussischen Finanzministerium ist in Erweiterung des ursprünglichen Bauprogramms eine Vereinbarung getroffen worden, die innerhalb Preußens den zu zufälligen Bau von 20 000 Wohnungen vorseht.

### Spanien verlangt Zanger.

**Paris, 16. August.** Wie aus Madrid gemeldet wird, hat General **Primo de Rivera** gestern erklärt, Spanien verlange die Einbeziehung Zangers in seine marokkanische Protektionszone. Wenn die Forderung zurückgewiesen werde, so müsse sich Spanien überlegen, ob es weiter viele Millionen Peseten dafür bezahlen wolle, daß Zanger ein internationales Zentrum für Verhandlungen und für die Wahrung der Interessen der spanischen Bevölkerung bleibe. Zanger würde in den Händen der Spanier nach Ansicht **Primo de Riveras** eine Garantie für den Weltfrieden bedeuten.

### Nach Kameneff kaltegestell.

**Moskau, 14. August.** Auf Beschluß des „Zit“, des Zentralkomitees der Sowjets, ist **Kameneff** seines Postens als Kommissar für den Außen- und Innenhandel entbunden worden. An seiner Stelle wurde der Statthalter **Milokan** zum Handelskommissar ernannt. Wie geschätzte Kreise verlauten, soll **Kameneff** zum russischen Gesandten in Wien ernannt werden. Auf jeden Fall ist **Kameneff** bis auf weiteres tatiggestellt, und damit das Ziel des verstorbenen Reichstags erreicht worden. Der plötzliche Wechsel wird auch nicht ohne prinzipielle diplomatische Bedeutung sein, und man glaubt hier, daß mit dem Entsetzen **Milokans** ein neuer Geist in das Handelskommissariat einziehen werde.

### Moskau ist mit Cook unzufrieden.

**Moskau, 16. August.** In Gewerkschaftskreisen der Dritten Internationale ist man sehr unangenehm überrascht über die jüngste Entwicklung der Streitfrage im englischen Berg-

### Das Ende des englischen Bergarbeiterstreiks.

Die leistungstrotzigen Nachrichten, daß in verschiedenen Teilen des Midlanddistriktes die Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben, bestätigen erneut die Tatsache, daß der englische Bergarbeiterstreik in seinem Ende entgegensteht. Auch über den Ausgang dieses nun dreimonatigen dauern den Kampfes, der England sogar vorübergehend in einen Generalstreik hätte führen können, ist heute kaum noch verschiedene Meinungen gehen. Ebenso wie der Generalstreik erfolglos abgebrochen werden mußte, werden auch die Bergleute den Streik verlieren, was sie in der Hauptsache der hartnäckigen Haltung ihrer Führer zuschreiben haben, die sich allen Verhandlungsmöglichkeiten abweisend entzogen haben. Sie werden in der Erörterung über den Ausgang vielleicht auf die Gründe ihrer verhängnisvollen Niederlage in anderen Ursachen suchen: vielleicht hierfür gerade ihr ausländisches Kameraden, besonders in Deutschland verantwortlich machen. Aber diese Worte müßte sie, wenn ein ruhiges, sachliches Urteil wieder Platz greift, als ungerechtfertigt zurückstellen, da gerade die englischen Arbeiter es beständig bisher sehr gut verstanden haben, sich auf Kosten der ausländischen Kollegen allerlei Vorteile zu sichern. Erinnert sei hierbei an die Zeit der Ruhrbesetzung.

Die letzten verlässlichen Mitteilungen, die vor allem der Arbeiterführer **Cool** gemacht hat, das Ende des Streiks noch hinauszuverschieben, sind der Öffentlichkeit bekannt. Es dürfte auch zutreffen, was unüberprüfbar von einem Teil der englischen Presse berichtet wird, daß **Cool** noch einmal verliert hat, einen Hundertmillionenkredit von Seiten der Sozialregierung zu erhalten. Gerade aber diese Umstände, die in der letzten Zeit des Kampfes der Bewegung eine Tendenz ausdrücken, in der die Gewerkschafter als Schrittgeber der bolschewistischen Idee erschienen, hat die Sympathien, welche die Bergarbeiterschaft zunächst im Lande gefunden hatte, als sich ihre Bewegung nur als ein Kampf um bessere Lebensbedingungen darstellte, teillos verloren gehen lassen.

Was hätte ein Sieg dieser Bewegung letzten Endes dem englischen Bergbau und damit der gesamten englischen Wirtschaft durch eine Umstellung des Systems an neuen günstigen Bedingungen bringen können? Eine Weitergeltung der Kohlenbeschränkungen auf unbestimmte Zeit hinaus, eine Zuhilfenahme der Allgemeinheit für die Bewahrung höherer Löhne vor festen Endes alles, was noch erreicht werden konnte. Die sozialistischen Utopien, eine Sozialisierung der Betriebe usw., wie sie in der Erregung des Kampfes seitens der Radikalen gefordert wurde, hat selbst die Mehrheit der englischen Arbeiterklasse als eine wirtschaftliche Unmöglichkeit, einen wirtschaftlichen Unfinn an. Durch die Streikbewegung hat nicht nur der englische Kohlenbau, sondern mit ihm die gesamte Wirtschaft eine schwere materielle Schädigung erfahren. Auf dem internationalen Kohlenmarkt sind Veränderungen eingetreten, welche die Lage des englischen Bergbaues, der ja hauptsächlich unter einer Abwärtsspirale litt, noch weiter verschlimmern dürften. Die Unterlegen werden sich nicht nur der Forderung einer Erhöhung der Arbeitszeit fügen müssen, sie werden auch bald ein Verarbeiten der Kohle erleben, wodurch der Stand der Beschäftigung der englischen Bergarbeiter noch bei weitem mehr beeinträchtigt werden wird, als man es vor dem Ausbruch des Streikes ihnen zuzumuten wagte. Die gefährliche Auswirkung, welche aber die doppelte Niederlage der Gewerkschaften einmal im Generalstreik und dann im Kohlenstreik auslösen dürfte, liegt für England darin, daß anstelle der sich als Staatsbürger fühlenden und daher immerhin auch Staatsfreundlichen aufweisenden Gewerkschaftler die radikaleren Elemente die Führung gewinnen werden, welche in ganz anderer Weise als bisher im Bunde mit der roten Internationale ihre Klasseninteressen verfolgen werden: Bestreben sowohl sozialer wie politischer Art, die für den englischen Staat unruhigend sein müßten.

Man verlangt Weiterführung des Kampfes und ist sehr ungedulden vor allem über **Cool**. Die Dritte Internationale hat einen Aufruf erteilt, in dem sie ausdrücklich erklärt, sie werde weitere Unterstützung vor allem finanzieller Art leisten, sie verlange aber unbedingt Streikfortsetzung und Kampf gegen die Bourgeoisie bis aufs Messer. Man spricht hier von einer bevorstehenden Einberufung des internationalen Gewerkschaftskongresses der Komintern in Paris, in der diese Frage bindend besprochen werden soll. Man erwartet aus diesem Anlaß eine grundsätzliche und folgenschwere Auseinandersetzung mit **Cool**.

### Die entscheidende Sitzung.

**London, 16. August.** Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter trit heute in der Kingsbau-Hall zusammen. 200 Delegierte aus den verschiedenen Gewerkschaften werden an der Konferenz teilnehmen. Man nimmt an, daß die Delegiertenversammlung der Exekutive Komitats erteilen wird, auf der Basis eines siebenstündigen in Verhandlungen einzutreten.



### Sommerfest des Lyzeums.

Am Sonnabend feierte das Lyzeum in Bad Lautschbach sein diesjähriges Sommerfest. Morgens um 8 Uhr waren schon die SchülerInnen hinausgefahren nach Lautschbach, wo sie nach kurzer Fahrt im Parkgarten des Brades zur Karl Maria von Weber-Gesellschaft im Goethepark eintrafen.

Mit am Nachmittag die Angehörigen eintrafen, hatten sich die SchülerInnen wieder am Bahnhof eingefunden und begleiteten dann ihre Angehörigen mit der Eisenbahn bis zum Goethepark. Dort verabschiedeten die SchülerInnen ihre Kräfte an Weber-Gesellschaft zur Feier seines 100. Geburtstages, was ihnen auch durchaus glückte.

Nach der Feier im Theater ging es wieder in den Kurpark, wo SchülerInnen der unteren Klassen Vorträge vorführten. Die Vorträge fanden im Kurpark ein ganzes Publikum. In vorderster Reihe marschierten dann alle Teilnehmer zum Bahnhof, um mit dem Zuge 9.41 Uhr heimzukehren. Sie alle eilte das Bewußtsein, ein schönes Fest erlebt zu haben.

### Stiftungsfest der ehemaligen 72er.

Der Verein ehem. 72er in Merseburg feierte am gestrigen Tage in der „Statenburg“ sein 32. Stiftungsfest. Das am Nachmittag im Garten stattfindende Konzert war sehr gut besucht. Der Vorsitzende des Vereins, Kam. Wolff, begrüßte in einer Ansprache die Gäste. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Kameraden der anderen Merseburger Kriegervereine zur Einladung Folge geleistet hatten. Der 16. August ist ein Gedenntag für die 72er. An diesem Tage hat 1870 das Regiment hervorragenden Anteil an dem Siegen in Marston auf dem Schlachtfeld bei Sedan. Die meisten der Verein Kameraden sind heute noch am Leben. Der Verein hat heute seinen 32. Jahrestag gefeiert. Über auch viele Mitglieder sind noch Vereinsmitglieder. 32 Jahre haben sie fern vom Verein gehalten. Treue Kameradschaft hatten und Treue dem Vaterland waren, das sind und sollen stets die Hauptgründe des Vereins bleiben. Der Verein hat sich seitdem der gefallenen Kameraden. Er schloß mit einem Hoch auf unser Vaterland, worauf die Anwesenden lebend das Deutschland sangen.

Während des Vortrags, das das Reichs-Deutscher in bekannter Weise trug, zum Vortrag gebracht wurde, erkranken sich die Kameraden an mancherlei Beschwerden. Die Erkrankten konnten beim Preisfesten ihre Kraft zeigen oder bei der Verlobung dem Glück die Hand bieten.

Nach Schluß des Konzertes fand ein eintretender Dunkelheit ein Festzug statt. Danach schloß sich dann ein Sommerfest, bei dem die Kameraden und Gäste noch lange in fröhlicher Runde zusammenhielt.

Ein Merseburger Großflugtag in Aussicht! Am dem gestern in Sachsenhausen stattfindenden Schaulaufen beteiligten sich auch die Merseburger Flugzeugführer Däne und Lehmann mit dem ersten 1000. Doppeldecker „Summe“ der Kaiserlichen Marine. Der Flugtag wird am dem sie den ganzen Tag über Passagierflüge ausführen. Wie man bei dieser Gelegenheit erfuhr, plant der hiesige Luftfahrverein wieder einen Großflugtag in die nächsten Tage. Hoffen wir, daß es trotz aller Schwierigkeiten gelingen wird, wieder ein so großes Schaulaufen abzuhalten, damit das Interesse für die deutsche Fliegerei auch in unserer Stadt noch größer wird. Für die Durchführung des Flugtages ist der Anfang des September in Aussicht genommen.

Nach tritt der Tod den Menschen an! Heute vormittag gegen 10 Uhr erlitt eine Frau aus Ober-Deuma auf dem Hofe der Antoinette Röhrenberg & Weimer in der Halleischen Straße plötzlich einen Herzschlag und verschied auf der Stelle. Ueber die näheren Personalien der Toten war noch nichts zu erfahren.

Vaterunser. Für das mittlere Norddeutsche Land: Nach kurzer Aufregung wieder neue Erregung mit leichten Regen, mäßigen westlichen Winden und wenig wechselnden Temperaturen. — Für ganz Deutschland: Im Süden trocken, im Norden viel Regen.

### Aus Kreis und Nachbarstädten.

#### Aus unserer Nachbarstadt Halle.

#### Gegen den roten Terror.

In der letzten Mitteldeutschen Versammlung der Stahlhelm-Delegation Halle, an der weit über 1000 Mitglieder teilnahmen, wurde folgende Entschiedenheit einstimmig angenommen:

„Der Stahlhelm Halle und mit ihm der Landwehr-Stahlhelm und der Jungstahlhelm sind empor darüber, daß man seitens der verantwortlichen Behörden die händliche, maßlose Hege in der roten Presse, in Flugblättern und Reden von Vertretern der Arbeiterpartei und Sozialdemokraten, die sich gegen die in der nationalen Freiheitsbewegung vereinten Deutschen, insbesondere gegen den Stahlhelm, richtet.“

Die zahlreichen Ueberfälle auf den Stahlhelm und insbesondere der ruflose Mord an dem Kameraden Steinberg sind eine Folge jener Hege. Darum fordert der Stahlhelm mit allem Nachdruck, daß die Regierungsverhältnisse das preussische Innenministerium, nun endlich wirksam eingreifen und dafür Sorge tragen, daß die Hege unterbunden und daß seitens der Behörden den Deutschen, die im Kriege sich mit Leib und Leben für Volk und Vaterland eingesetzt und die auch in der Nachkriegszeit zur Erhaltung des Staatswesens in selbstlosem Eifer mit ihrer Haut zu Markte getragen haben, eine Behandlung zuteil wird, die ihren Leistungen fürs Allgemeinwohl entspricht.“

Selbstmordversuch eines Bekannten. Ein 36-jähriger Mann versuchte am Sonntag in angeratenem Zustande dadurch Selbstmord zu begehen, daß er sich an der Gasse Burg und Gr. Brunnenstraße vor einen fahrenden Straßenbahnwagen warf. Da der Fahrer den Wagen rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, kam der Mann ohne Verletzungen davon. Er wurde durch einen Polizeibeamten seiner Wohnung zugeführt.

#### Som elektrischer Strom verbrannt.

o. Kreisstadt, 16. August. Auf der Grube „Lita“ wurde am Mittwoch voriger Woche der Arbeiter B. D. aus Neißch durch den elektrischen Strom schwer verletzt. D. war mit Reinigungsarbeiten beschäftigt, wobei er mit der elektrischen Leitung in Verbindung kam und am Kopf schwer verletzt wurde. Er erlag, so daß er nach der Verletzung in Halle übergeführt werden mußte. Die Verletzung wird an dem Aufkommen des Unglücksfalls gewisseilt.

#### Edelisch überfahren.

Schleus, 16. August. In der hiesigen Filiale der Fernberg-Grube wurde am Sonnabend der 21 Jahre alte Leibe Arbeiter Hubert mit dem Rollen von Eisen beschädigt. Beim Zurückfahren des Karrens wurde er überfahren und verlor das Bewußtsein.

### Von Landmaschinen verkränkt.

o. Kreisstadt, 16. August. Auf dem Abraum der alten Grube „Lita“ wurde über der Arbeiter B. am Sonnabend von herabfallenden Sandmassen verkränkt. Es gelang, den Verkränkten nach mühseliger Arbeit wieder zu befreien. Er war bereits bewußtlos. Man stellte eine halbe Stunde lang Wiederbelebungsversuche an, die schließlich den Erfolg gebracht. Der Verkränkte wurde in unsere Verletzungen davon getragen zu haben da er starken Wundstauung hatte. Er fand Aufnahme im Krankenhaus „Bergmannstr.“ in Halle.

### Zer mitteldeutsche Zentralkasse.

Schleus, 16. August. Trotz aller Angriffe und Widerstände von 100-jähriger Seite werden die amtschönen Verhandlungen zur Schaffung des Zentralkassenbüros in Eisenberg in aller Eile dem Ende zugeführt. Wenn auch das allererste Wort noch nicht gesprochen ist, so ist doch an dem Zustandekommen des Projektes kaum noch zu zweifeln. Wie sollte auch das Reichsvereinsministerium, das sich von vornherein für den Schicksal der Kassen im hiesigen Bezirke eingesetzt hat, dazu kommen, im letzten Momente anderweitig Entschluß zu treffen! Der Ausbau der Straßen hat bereits begonnen. So wird der Schicksal nach der Zentralkasse, die frühere Landeshauptstadt, mit Kasse versehen und besetzt.

### In Tode gescheit.

Leipzig, 16. August. Der Bremser Albert Pfeiffer ist von hier hier durch einen Selbstmord im Abraum der Grube „Lita“ bei Raundorf vor dem Kommissariat und wurde zu Tode gescheit.

o. Kreisstadt, 16. August. Die Kurverwaltung hat den Kur- etc. Gästen am Sonnabend nachmittag im Parkhof ein besonderes Essen einiger Liebesbeiträge des Kameraden Schönermann aus Berlin, die dieser bedeutende Betrag dankend mit einbringen wollten und mit denen er überaus großen Beifall erhielt. Auf dem Klavier begleitete ihn mit besser Einfühlung der Sohn des Kameraden, Herr, Theodor Sabelt von Leipzig. Kamerad Schönermann sang mit großer Stimme von der Zentrale des Reichsvereins, so daß auch die Besucher des gleichzeitigen stattfindenden Konzertes der Reichskapelle den Genuß der Gesangsbeiträge haben konnten. — Die schönen Darbietungen waren von herzlichem Sommerwetter begünstigt und hinterließen beste Eindrücke.

Kreisstadt, 16. August. Die Dahlen-Ausstellung der hiesigen Gärtnerei- und Blumenhandlung hat ein tüchtiges blumengärtnerisches Können in einer farbenprächtigen Fülle erkennen und lädt viele Besucher an sich.

Kreisstadt, 16. August. Die Kirchenkonzerte der Kamerad Schönermann, Berlin, hat sich bereit finden lassen, den geliebten Gottesdienst in unserer Parkhofkirche durch einige Gesangsleistungen in dankenswerter Weise künstlerisch zu veredeln.

o. Kreisstadt, 16. August. Am heute schmerzlich wurde am Sonnabend ein junger Landwirt in Merseburg durch ein Unfälle beim Anfahren mit einem Hackpflug mit dem Fuß des Messers zu nahe kam, so daß der Fuß an mehreren Stellen geschnitten wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes und nachdem der Arzt die Wunden genäht hatte, mußte die Schwerverletzte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Kreisstadt, 16. August. Am Sonntag feierte die hiesige Sanitätskassone, die seit dem Tode von Dr. Gregors unter der Führung Dr. Theilmanns steht, im leichten Garten des Deutschen Hauses ihr diesjähriges Sommerfest. Für Abwechslung war auf jeden Gebiete gesorgt. Im Garten führten die Mitglieder der Kassone, die jungen und Preisfesten sorgten dafür, daß die Teilnehmer ihr Wohl unterbringen konnten. Das Fest verlief bei gutem Wetter äußerst harmonisch.

Merkwürdig. Eigenartiger Unfall. Der landwirtschaftliche Arbeiter Ad. Ruppert war am Freitag voriger Woche mit dem Heben einer Pferdebox beschäftigt. Als er bereits einen starken Stangen bekommen hatte, stießen die jungen Pferde über die Stangen weg, wobei eine derart gegen den Unterleib des Ad. Ruppert, wobei die Schenkel brach. Erst nach zwei Stunden wurde der 67-jährige Mann Hilfe aufgefunden. Der Arzt ordnete sofort die Ueberführung nach der Sanitätskassone an.

o. Kreisstadt, 16. August. Am Sonntag feierte der Reichsvereins-Mitglied Herr Duerfert.

### Aus dem Reich.

o. Kreisstadt, 16. August. Am Sonntag werden angestrichelt die in der hiesigen Arbeiterpartei vorgenommen. An einem stöckigen Arbeiter ist ein Gerüst, auf dem eine Anzahl Arbeiter arbeiteten. Während kürzeste dieses Gerüst zwischen zwei Weibern zusammen rutschte und auf ihm beschäftigten Arbeiter mit in die Tiefe. Gleichzeitig wurden die erhebliche Mengen, die auf dem Gerüst gelagert waren, mit ab. In der Uebertragung des Gerüsts scheint nach den bisherigen Ermittlungen die Ursache des Unglücks zu liegen. Die Arbeiter hatten die genauen Vorschriften für die Befestigung befolgt. Durch den Sturm und die herabfallenden Steine wurden fünf Arbeiter verletzt, die man zum Teil von dem auf ihnen liegenden Material befreien mußte. Hilfe war sehr schnell zur Stelle, und vier Arbeiter wurden sofort nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht.

### Die Warenhäuser verhaftet.

Leipzig, 16. August. Vor einigen Tagen ist der Kriminalpolizei ein guter Fall gescheit, weil ein Besucher eines Warenhauses eine Warenhandlung über eine verdächtige Frau der Polizei sofort mitteilte. Die Kriminalpolizei griff zu und hatte eine schwer verurteilte Wandaubel in gefasst, die in ihrer Wohnung ein ganzes Warenlager aufgestellt hatte. Sämtliche Gegenstände waren neu und wertlos aus Warenhandlung geflossen. Das in der Wohnung aufbewahrende Warenlager war so groß, daß es auf einem Balken nach dem Polizeipräsidium befördert werden mußte.

### Aus dem Hinterhalt erschossen.

Leipzig, 16. August. Der 24-jährige Arbeiter Paul Spieß arbeitete seit längerer Zeit im Eisenbahnbau bei Wilsdorf. In der Nacht zum Sonnabend hatte er seine Schicht beendet und wollte mit seinem Rade nach Hause fahren. Auf dem Wege nach Hause wurde Spieß aus dem Hinterhalt erschossen. Die Verletzung war tödlich, die sich etwa 100 Meter hinter Spieß zu Fuß befanden, hörten etwa vier Schüsse fallen. Beim Ankommen bemerkten sie das erloschene Rad auf der Straße liegen und danceten

den Kreis hiesigen Spieß, Schenkel und Bein schen. Die Leiche des Spieß wurde drei Schiffe auf. Auf den Schiffen fanden sich noch vier Beschriftungen vor. Es hat anscheinend ein schwerer Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden. Unter dem allerdings schwachen Verdacht, die Tat begangen zu haben, wurde der Schwaiger des Ermordeten festgenommen.

### Schweres Schadenfeuer in einem badischen Dorf.

Karlsruhe, 16. August. Die Leichter Landeshauptstadt ist gestern zum drittenmal in diesem Jahre von einem Großfeuer heimgesucht worden. In einer Ecke brach Feuer aus, das rasch auf die Nachbargebäude übergriff. Die Feuerwehr war dem rasenden Element gegenüber machtlos, da die Gemeinde keine Wasserleitung besitzt. (1) Drei Wohnhäuser und elf Scheunen wurden zerstört. Bei den Löscharbeiten haben viele Feuerwehrleute lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Der Sohn eines der Brandgeschädigten wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

### Von der Kleinbahn überfahren.

Leipzig, 16. August. Am Bahnübergang an der Gipsverleiher Landstraße wurde ein vom Markt heimkehrender Händler mit seinem Gesährt von der Lokomotive der Kleinbahn vergriffen und ein Bein mitschleift. Der Händler und eine ihn begleitende Frau fanden den Tod.

Die Ueberführung der Toten von Langenbach in die Heimat.

München, 16. August. Am gestrigen Sonntag wurden dem Tobsauser des Eisenbahnglücks von Langenbach auf dem Friedhof in Freising in Gegenwart von Vertretern der Stadt und der Eisenbahndirektion eingeseigt. Die Särge wurden dann unter Glockengeläut zum Bahnhof übergeführt, von wo sie nach der Heimat gebracht werden. Die vier Leichen der Familie Buchner (das Ehepaar, ein Sohn und eine Tochter) werden nach Augsburg übergeführt und dort auf Kosten der Reichsbahngesellschaft beisetzt werden. Ein Vertreter der Reichsbahngesellschaft waltung München hat den Beerdigten im Beisein der Eisenbahndirektion einen Betrag abgeteilt und ihnen im Auftrag der Reichsbahngesellschaft jede Beileidigung zugesagt. Bei der Reichsbahndirektion sind weitere Beileidigungselegramme eingelaufen.

### Aus aller Welt.

#### Eine fünfköpfige Familie ermordet.

Antark, 16. August. In der Gemeinde Tschickau in einem furchtbares Verbrechen aufgeführt worden. Der Gutswirt Rudin, seine Gattin, sein Schwiegersohn und zwei Töchter im Alter von 10 und 8 Jahren wurden in ihrer Wohnung mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Die Polizei stellte als Täter mehrere Dorfbesitzer fest, die der Rudin gesucht hatten.

#### Schweres Eisenbahnunglück bei Paris.

Paris, 16. August. Gestern Abend um 11.40 ereignete sich in Paris, 200 Meter von dem Unterbahnhof unter ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Vorortzug fuhr auf einen anderen Personenzug auf, der in demselben Augenblick vor dem Bahnhof rangierte. Der Vorortzug, der eine Minute Verspätung hatte, schlug auf die Lokomotive des rangierenden Zuges. Zwei Wagen stürzten um, um 1 Uhr morgens hatte man aus den Trümmern drei Tote und etwa fünfzig Verwundete geborgen.

#### Triebeneinsturz beim Radrennen.

Paris, 16. August. Bei der Einweihung der Radrennbahn in St. Germain brach die drei Meter hohe Zuschauertribüne zusammen. Von den 1000 Zuschauern, die darauf Platz genommen hatten, wurden über hundert zum Tode durch den Einsturz schwer verletzt. Eine junge Frau erlitt einen dreifachen Beinbruch.

#### Wolkenbruchkatastrophe in Barcelona.

Paris, 16. August. Wie den Blättern aus Barcelona gemeldet wird, haben sich am Sonnabend in Spanien schwere Wolkenbrüche ereignet. Der größte Teil der Stadt Barcelona und ihrer Umgebung ist überflutet. Hunderte Familien, die in Barcelona wohnen, werden in ihren Behausungen von den Fluten fortgerissen, wobei viele Personen ertranken. Mehrere Leichen wurden bereits geborgen. Ein Haus wurde durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Ein Arbeiter wurde durch einen Blitzschlag in einen Brunnen geschleudert, wobei er ertrank.

#### Erdbeben in England.

London, 16. August. Gestern morgen um 5 Uhr wurde England von einem Erdbeben heimgesucht. Das Beben erstreckte sich auf ein Gebiet von 22 Grafschaften, die sich westlich von London bis nach Wales und nördlich davon bis fast nach Liverpool und Nottingham hinstreckten. Es ist dies das heftigste Beben, das jemals in England wahrgenommen wurde. Das Erdbebengebiet ist 16 000 Quadratmeilen groß. In einzelnen Fällen wurden die Häuser so stark erschüttert, daß die Dächer einfielen und die Wände Risse erlitten. Größere Schäden ist jedoch nicht entstanden.

#### Gelegiger Schlachtfeldmarkt vom 16. August.

Auktions: 559 Rinder (80 Ochsen, 190 Bullen, 69 Kalben, 202 Kühe), 308 Rinder, 838 Schafe, 1479 Schweine zusammen: 3184. — Breiter: Ochsen: a) 60-64, b) 55-59, c) 48-54, d) 47-51, e) 38-46; Bullen: a) 58-60, b) 55-59, c) 42-51; Kalben: a) 61-64, b) 50-59; Kühe: a) 59-61, b) 47-51, c) 37-46, d) 28-36; Säuber: a) 6) 68-70, c) 58-67, d) 40-50; Schafe: a) 63-64, b) 66 bis 64, c) 53-62, d) 38-52; Schweine: a) 86-87, b) 86 bis 87, c) 85-86, d) 84-85, e) 83-84, f) 80-83, g) 77 bis 82. Heberland: 69 Rinder (12 Ochsen, 20 Bullen, 35 Kühe, 2 Kalben), 8 Kühe, 75 Schafe, 29 Schweine. — Geflügel: 2 Hühner, 1 Hahn und 1 Schöne langhaarige, Schweine mittel.

Herausgeber: Ludwig Balm. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst, der Verlagsanstalt: Carl Neuberg, Leipzig, und Angewandte, 31. Markt und Verlagsanstalt: Carl Neuberg, Leipzig. Druck- und Verlagsanstalt: L. Balm, sämtlich in Merseburg. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.



Warum zog Amerika in den Krieg? Ein Geheimdokument der britisch-amerikanischen Regierung.

Im J. 1914, vor neun Jahren die ersten amerikanischen Truppen landeten, wurde kürzlich in dieser Angelegenheit ein Denkmal errichtet...

Monte zu Gunsten Deutschlands voreingenommene Stelle urteilt wie folgt:

Zum ersten Male seit Beendigung des Weltkrieges ist es nunmehr möglich, in ihrer ganzen Größe die Kräfte zu enthüllen, die die Alliierten in den dunkelsten Stunden des Jahres 1917 gegenüberstanden...

gebirge wurde eine Kesselrinne, welche bei einem Brande ihre Mägel- und Wädhenausstattung retten wollte...

Lohnsteuerabzugsbelege für das Kalenderjahr 1926.

Von diesem Finanzamt wird aus mitgeteilt: Nach der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn ist jeder Arbeitgeber verpflichtet...

Woher kommen unsere zukünftigen Vandlehrer?

Bekanntlich ist die alte Art der Ausbildung der Lehrer auf Präparanden-Anstalten und Seminaren aufgegeben worden...

Aus Stadt und Umgebung

Vorhieb bei Wänden. (Mitgeteilt vom Deutschen Verein für Sicherungsfunde, München, Finkenstraße 9.) In Wehe bei Idenbüttel (Wesfalen) führte bei einem Brande ein Hausgebel ein...

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne. I. Fortsetzung. Die kostspielige Wohnungseinrichtung wurde zum größten Teile verkauft und mit dem Rest richteten sie sich ein neues bescheidenes Heim ein...

leid, weiß sie auch! Und außerdem hat Lina es nicht verstanden, sich bei ihr ein wenig einzuschmeicheln! Tante Vikostri muß man zu nehmen verstehen...

Merosos spielten Frau Neimparotis zister mit dem Vefed. Wie, ich hatte zu viel Ausgaben, glaube mir! Die Niets muß gezahlt werden...



# Aus dem Reich.

## Aus der Reichshauptstadt.

**Unklarer Verlust einer Bestimmungen.** Im Krankenhaus verlor der Student der Rechte Erwin Mehr aus Verdingen i. N. an Verlegungen, die er sich vor drei Wochen bei einer Schlägerei zugezogen hatte. Er hatte als Angehöriger einer studentischen Korporation eine Bestimmungsmesser mit einem Mitgliede einer anderen Verbindung, Durch einen unklaren Unfall nahm die Messer diesen tragischen Ausgang. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

## Der Diebstahl beim Zirkus Gleich.

**Nordhausen, 16. August.** Der Diebstahl bei dem Wanderzirkus Gleich, bei dem, wie berichtet, den Dieben erhebliche Summen in die Hände gefallen waren, hat seine Aufklärung gefunden. Die Täter sind, wie zwei Berliner Detektive feststellen konnten, die Gebrüder Buerz, geachtete Personen. Der Diebstahl wurde nachts ausgeführt, als sich der Sonberzug des Zirkus auf der Fahrt zwischen Mülhausen und Hettstedt befand. Die Diebe, die Angehörige des Internements waren, brachen in den Zelowagen des Direktors ein, entwendeten den Zirkus, wuschen ihn auf die Weisung hinaus und brachten aus dem langsam fahrenden Zuge nach. Die Koffer wurde aufgedrungen und der Inhalt — ein großer Wertbetrag und wertvolle Brillanten darunter ein wertvolles Kreuz mit Brillanten, ein Gebetbuch des Königs von Preußen — geraubt. Die Diebe verbrannten den Mund in ein Bündel und elten damit, nachdem sie die Koffer verladen hatten, in der Richtung nach Sandersleben zurück und begraben das Bündel ebenfalls im Walde. Ihr Plan war, sich später in den Besitz ihrer Beute zu setzen. Nach dem endlich abgelegten Gebetbuch wurde die beiden verhafteten Täter zum Zirkus geführt, wobei es mit ihrer Hilfe gelang, das geraubte Gut wieder an das Zirkusbüro zu übergeben. Dabei war es aber einem der Juristen möglich, das Beute zu fischen.

## Bericht der Wartburgfesten.

**Eisenach, 13. August.** Die Kunstformisten auf Prüfung der Schäden der Schmiedestellen auf der Wartburg hat einwandfrei festgestellt, daß die Hauptursachen der zerstörenden Einflüsse die Ausmerierungen der Feuchtigkeitsverhältnisse des Wartburg-Balms sind. Es kann ihnen nur durch entsprechende Holz- und Lüftungsanlage erfolgreich entgegengetreten werden.

**Mühlhausen i. Thür.** Oberbürgermeister wider Willen! Ein hiesiger Malermeister erhält täglich Briefe mit der Aufforderung, Herrn Hermann Junfer, Oberbürgermeister der Stadt Mühlhausen i. Thür. Der Malermeister Junfer wohnt in der Schmiedestraße. Dort hat man vor Jahresfrist eine Straße den Namen Oberbürgermeister Junfer-Straße gegeben. Das Teufelswerkzeug hat die Mühlhäuser Junfer Oberbürgermeister gemeldet, so daß es dort heißt Hermann Junfer, Oberbürgermeister, Aufnahmestrafge.

**Göthen.** Ein merkwürdiger Baum. Im heutigen Schloßgarten befindet sich ein seltsamer Gewächsbäum. Er hat unten einen Stammumfang von 2,20 Meter, während er bei Höhe von 20 Meter kaum etwas fester dürfte. Das Alter von 150 Jahren hat er wohl noch nicht ganz erreicht, dafür ist er doch ein alter Baum. Im Winter, wenn das Laub abgefallen, gleichen die Zweige frisch entwickelten Hirschkäuzchen; der Baum sieht dann wie abgeblüht aus.

**Salswedel.** Nach der Tat die Neue. Der Ein- und Ausbrecher Gottlieb Bangsch, unternahm im höchsten Polizeigebäude eines Schloßgebäudes, Bangsch hatte sich von seinen Kameraden ein Bekleidungsstück aufhängen und war bereits demüthlos. Der Bekleidungsstück konnte wieder zum Leben erweckt werden. Bangsch gab an, daß er es nicht erlangen könne. 15 Jahre im Zuchthaus zu sitzen. Ehemaliger Beruf, sich das Leben zu nehmen, folge bestimmt hat ein weiterer. Ein unglückliches Verhängnis gebe er erst kurz vor seinem Tode ab.

**Salswedel.** Eine mysteriöse Geschichte. Hier ver- schaffte sich ein Abstellbahnhofe Würste Umgang in das

Reichsstadt, die der damalige Direktor Ulrich zu einem Inten- theater umgebaut hatte. Nach der Verlegung der dritten Spielstätte erwarb der Kaufmann Meiß das Inten- theater-Theater und ließ es für die Zwecke eines Spezialitäten- Theaters umbauen, aus dem schließlich das feste Ballhaus- Kasino entstand.

**Wenden** wie zum Schluss noch einen kurzen Blick auf die nahe Vergangenheit, so treffen wir vom September 1886 bis September 1890 Heinrich Janßig und Benno Roebbe als erste Direktoren des hiesigen Stadttheaters, denen Julius Rudolph (1890—1895), Hans Julius Rohlf (1895 bis 1907) und Max Richard (1907—1915) folgten. Während der Kriegsjahre wurde Oswald Schöke (1915—1917) die Direktion und spätere Verwendung, während der, an- fänglich der Aufführung Hans Josef Wehlig's „Barabois“, es zu einem der wenigen hiesigen Theaterhandele kam. Mit dem Gange unseres geschätzten Intendanten Willy Dietrich (1922) zog gleichzeitig ein neuer Geist ein in den Mühlentempel an der alten Brennenstraße. Hatte bis dahin das Ensemble häufig vor lächerlichen Schauspielen spielen müssen, so konnte man seit seiner Führung die erfreuliche Beobach- tung machen, daß die Schauspieler ihre nicht ganz veränderte Höhe passiv beistehen aufgaben und ihren neuen Inten- danten besser unterwürfig als den verabschiedeten.

**Intendant Willy Dietrich** wurde 1886 geboren, besuchte zunächst die Volksschule, um sich später auf der Real- Gymnasium für das Universitätsstudium vorzubereiten. Nach seiner gründlichen Ausbildung auf der Theater-Schule des Berliner Schillertheaters wurde er 1907 Schauspieler. Engagements folgten in den Städten i. P. Barchin in Weidenburg, Barchin i. A. Hagen, Meßen, Barchin bereits einmal nach Halle an Harzungen „Nees Theater“. Von hier aus gelang auch ihm wie so manchen seiner Vorgänger der Sprung nach Köln. Ein Tournee brachte ihn nach Süd- amerika, bis er schließlich am 19. September 1915 in Dresden landete. Da kam der Krieg, 1915—1917 eilte Dietrich zu den Soldaten. 1919 wurde er Direktor des Deutschen Theaters in Weimar. 1919—1921 treffen wir ihn als Intendanten in Remscheid, darauf ein Jahr lang in Saarbrücken, von wo er 1922 nach Halle kam.

Unter der Intendanz von Willy Dietrich erfuhr unsere hiesige Bühne eine Förderung, deren unbedingte Notwendig- keit von vielen Theaterfreunden freilich nicht erkannt werden kann, die Schaffung eines Generalmusikdirektors- amts. . . . Mehr als drei Jahrhunderte hiesiger Theatergeschichte sind an uns vorübergegangen und haben uns den köstlichen Erkenntnisstempel der hiesigen Bühne gesetzt. Und heute? Die einst an den Folgen des dreißigjährigen Krieges, so brüchig und auch wieder die Not des vierzehnten Jahres nieder. Aber der deutsche Geist wird weiter leben. Wie er damals nicht erdoeselt werden konnte, so wird er auch nicht untergehen in unserer trüben Gegenwart. Und dazu kann am

**Zimmer eines Dienstmädchens.** Als es in der vergangenen Nacht anmündliches Zimmer betrat, fingte sich der Bürste auf das Mädchen und wirgte sich schließlich gelang es der Überfallenen, sich freizumachen, aus dem Zimmer zu fliehen und Hilfe herbeizuholen. Der Eindringling hatte inzwischen das Zimmer von innen abgeschlossen und verweigerte die Öffnung. Als die Tür endlich mit polizeilicher Hilfe geöffnet werden konnte und man ihn schließlich er- streckt in der Ecke fanden, er hatte sich mit einem Messer so schwere Verletzungen beibracht, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Welche Motive diesen Vorgängen zu Grunde liegen, ist bis jetzt nicht be- kannt.

# Bunte Zeitung.

## Das Flugzeug des kleinen Mannes?

In einer Fabrik in Dijon hat ein junger französischer Mechaniker Zeblane eine Erfindung gemacht, die für die Ent- wicklung der Luftfahrt von Bedeutung sein kann. Man vermischt im allgemeinen noch das billige Flugzeug des kleinen Mannes, wie man es heute in den Automotoren, Motorradern und anderen Verkehrsmitteln besitzt. Alle Flugzeuge sind noch so teuer und kompliziert, daß nur ein solches leisten kann. Die Verbindung für eine weite Verbreitung des Flugzeuges besteht darin, ein Flugzeug zu er- bauen, das mit einfachen Mitteln und geringen Kosten hergestellt und bebient werden kann. Der junge französi- sche Mechaniker hat nun eine Kombination zwischen Motor und Flugzeug hergestellt, die darin besteht, daß ein gewöhnliches Motorrad in kurzer Zeit in einen kleinen Ein- decker verwandelt werden kann, der mit Hilfe der Pedale bebient wird und ungefähr 45 Meter hoch fliegt.

Auf dem Flugfeld von Dijon wurden mit dem Versuch- apparat bereits die ersten Flüge unternommen, die tat- sächlich glücklich sind, wenn es gelang dem Mechaniker, das Flugfeld mehrere Male zu umkreisen und ohne Unfall zu landen. Das fliegende Motorrad hat noch den Vorzug, daß ein kleiner Motor eingebaut werden kann, mit dessen Hilfe die Propeller getrieben werden, so daß Menschenkräfte durch Maschinenkräfte unterstützt werden. — Natürlich ist dieses Flugzeug nicht geeignet, große Flüge über den Erdteil zu unternehmen, obwohl der Erfinder sich bereit erklärt hat, mit diesem Flugzeug einen Europatag zu machen, um darzutun, daß dieser kleine Typ durchaus lebensfähig und landsafe ist, einen billigen Ersatz für die großen und schweren Flugzeuge zu bieten. Im allgemeinen wird es aber hauptsächlich dazu dienen, den Arbeiter inwärtlich einer Stadt oder zwischen einer Stadt und den Vororten zu erleichtern und zu beschleunigen. Für einen billigen und schnellen Nahverkehr dürfte dieses Flugzeug sicherlich ein Bedürfnis sein. Der Erfinder beabsichtigt, seine Erfindung im nächsten Monat auf den Markt zu bringen. Er ist der Ansicht, daß die fabrikmäßige Herstellung des flie- genden Motorrades in großen Mengen ein Leben er- möglichend wird, das neue Verkehrsmittel zu bringen. (Diese Mitteilung wird man wohl mit einigen Zweifeln aufnehmen müssen. D. Red.)

# Interessante

## Reichsgerichtsentscheidungen.

### „Schnellstens“ — im Bankverkehr.

Die Ausdrücke „schnellstens“, „bestens“ sind vaghe Begriffe, auf die beruht, der sie zur Grundlage rechtlicher Ansprüche machen will, schwerlich dienen kann. Daß die Auslegung des Begriffs „schnellstens“ auch bei Geld- überweisungen im Bankverkehr von dem einzelnen Umständen des Falles abhängig ist, lehrt die gegenwärtige Reichs- gerichtsentcheidung.

Die Klägerin, eine baltische Darlehnsbank, hatte eine Bank- tiliale in Offenbach am 6. November 1923 mit der Heber- schen Bank in Leipzig abgeschlossen. Die Hebersche Bank in Leipzig, über Landesgericht Dresden und Reichs- gericht — durchgeführt. In den reichsgerich- tlichen Entscheidungsgründen hierzu wird ausge- sprochen:

Hand genommen und sich dem Sport und dem Wandern, nige- wandt hat, ohne zuvor die Genehmigung einer oberen Schul- behörde eingeholt. Denn es ist nun einmal die Besonderheit der Jugend, daß sie anders sein will als die Alten und sich mit leichter Gehe über die Weisheit ihrer Vorgänger hinwegsetzt. Es ist oftmals gut, wenn keine Fortschritt, keine Erweiterung unseres geistigen Horizonts, wenn die Tradition hängen blieben und das, was uns als Wahrheit ge- predigt wird, kritisch als solche hinhinnehmen würden.

Die Jugend ist nicht nur aufnahmefähiger als das Alter, sondern sie ist auch unzufriedener. Die Dinge sind ihr durch keine Parteilichkeit getrübt, ihr Denken ist nicht durch die Schopenhauer eingeeignet. Es ist ihr diese Sinn der Jugendbe- wegung, ihr Zweck und ihr Ziel, eine neue Körperkultur zu schaffen. Sie will hinaus ins Freie, ein naturgemäßes Leben führen, das sie in der Enge der Stadt und des Elternhauses nicht führen kann. Darüber hinaus besteht ihr, meist unklar und verflochten, eine Reform der gesamten Lebensführung vor Augen, eine neue Ethik, auch eine neue Sexualethik. Ich habe oft Gelegenheit genommen, mich mit Wandervögeln über diese Frage zu unterhalten, und ich habe faunieren müssen über die „Lagen mit „Aufklärbarkeit“ großer Mädelchen und Weibchen. Andere folgten mir, daß man große Lebensformen niederhalten, sollte die kleinen Emotionen ausschalten misse, da sie nur Selbst über uns brüden und uns schließlich ab- tunken. Andere wiederum hielten es mit der Engherzigkeit von Alkohol und anderen Reiz- und Genußmitteln. Man muß überhaupt so naturgemäß leben, daß man alles, was uns nur nach „Berührung“ rührt, aus seinem Denken ausschaltet.

## Körperkultur und Jugendbewegung.

Dagegen läßt sich nichts Bedeutsames einwenden. Jeder aber hat Recht, sich nach dem, was er will, zu richten, und auf- gefasste begrenzte körperliche und geistige Bewegungen eingestellt sind. Es bleibt überhaupt eine offene Frage, ob die Reizmittel in jeder Lebenslage zu enthalten sind. Zweifellos können sie Vermittlungen anrichten, sofern sie im Übermaß genossen werden. Es besteht aber die Gefahr, daß man sich in ihnen ver- loren, wenn man sich in die Jugend vor der „Berührung“ zu be- wahren, überfordert verliert. Man könnte mit derselben Berechtigung und Gerechtigkeit auch die Abschaffung der Kunst fordern, weil sie geeignet ist, sexuell anzugehen. Auch mit der Philosophie hat es sein Vernehmen. Schon im Alter wurden die begrenzenden Begrenzungen der Jugend. Und so geht es weiter. Schließlich ist das ganze Kulturleben eine einzige Anomalie. Darum fort damit!

Eine auf vernünftigen Grundrissen beruhende Körperkultur sollte sich von jeder Prinzipienreiterei fernhalten. Die Beherr- schung der einzelnen Menschen — die geistliche wie die körperliche — sind so außerordentlich differenziert, daß sich in dieser Beziehung überhaupt keine einheitlichen Richtlinien aufstellen lassen. Die gesamte Lebenshaltung ist schließlich Sache des Ge- schicks, aber der Mensch kann nicht freilich nicht. Gerade die Jugend kann sich nur dann in ihrer Eigenart entwickeln und ausleben, wenn sie sich möglichst wenig mit P-... be- lastet und sich von jeglichem Sekundärum freiläßt.

müßte sich wegen Gedrängtheit an die Wandbemer Jente wenden, womit die vorher verbriefliche Bestimmung der Akte einverstanden war. Der Antrag wurde nach Mannheim mittels gewöhnlichen Briefes weitergeleitet, von Mannheim aus gelang die Ueberlieferung durch Elbütz. Das Geld traf erst am 15. November 1923 in Mönchengladbach ein und war insofern erheblich entwertet. Die Klägerin verlangt von den Beklagten Schadenersatz, da diese den Auftrag nicht durchzuführen wollten. Die Beklagten behaupten, im Gegenzug zum Landgericht Elbütz hat das Ober- landesgericht Karlsruhe auf Abweisung der Klage erkannt. Die gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Re- vision ist ohne Erfolg geblieben und zwar aus folgenden Entscheidungsgründen:

Das Oberlandesgericht hat zwar als erweisen angelesen, daß der Auftrag der Klägerin dahin gegangen sei, die Ueberweisung „schnellstens“ vorzunehmen. Er ist jedoch nicht dahin gegangen, die Ueberweisung durch Fernsprecher oder Telegramm zu erledigen. Durch Gutachten eines Sach- verständigen erachtet das Oberlandesgericht für bargeant, daß die Beflagte ohne einen begründeten ausdrücklichen Auf- trag sich eines gewöhnlichen Briefes habe bedienen dürfen. Bei der ferneren Berücksichtigung der näheren Umstände hat die starke Ueberlastung der Banken sowie des tele- graphischen und telephonischen Verkehrs Berücksichtigung zu finden. Der Umstand, daß der einfache Telegramm- verkehr gegenüber dem brieflichen Verkehr eine größere Befleunigung bewirkt habe. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände hat das Oberlandesgericht ohne Rechtstrittum angenommen, daß die Beflagte nicht schuldhaft gehandelt hat. Hätte die Klägerin den Auftrag gehabt, daß die Ueber- weisung des Guthabens nur telegraphisch oder tele- phonisch erfolgen dürfte, so hätte sie das zum Ausdruck bringen müssen.

## Der „besondere Liebhaberwert“ in der Versicherung.

Der Wambler M. in Leipzig hat im Januar 1924 mit der Versicherungs- A. G. Europäischer Lloyd in Berlin eine Einbruchdiebstahlversicherung seiner Wohnung abgeschlossen. In dem Versicherungsver- trage wurde die Versicherungssumme mit 20000 Reichs- mark festgesetzt. Der Vertrag wurde am 23. September 1924 wurde in der Wohnung des M. eingedrungen. Die Diebe entwendeten 9 Wert- sachen und ein silbernes Jaggermesser. Unter An- forderung der mitgeteilten Versicherungssumme wurde die Versicherungssumme mit 14450 Reichsmark, indem die Versicherungssumme die Zahlung der vom Kläger angegebenen Wertsumme (14450 Reichsmark), indem die Versicherungssumme einen besonderen Liebhaberwert haben, die Versicherung eines solchen aber nicht versichert worden ist.

Der Kläger hat einen Teilertrag von 9000 Mark ent- gangen und ist damit in allen Instanzen — Landgericht Leipzig, Oberlandesgericht Dresden und Reichs- gericht — durchgeführt. In den reichsgerich- tlichen Entscheidungsgründen hierzu wird ausge- sprochen:

Das Oberlandesgericht hat angenommen, daß die Ver- sicherungssumme, um die es sich handelt, keinen besonderen Liebhaberwert im Sinne dieser Bestimmung gehabt habe. Ein besonderer Liebhaberwert derjenige, der einer Sache ein besonderes Interesse entgegenbringt, wenn er einen Wert hinaus beigemessen werde. Diese Voraus- setzung trifft aber nicht zu, weil die für die Leipzig eingeleiteten Briefe ihrem gemeinen Wert entsprachen und nicht nur von wenigen Personen geschätzt wurden. Die diese Begriffsbestimmung des „besonderen Liebhaberwertes“ nicht für zurechtend. Sie konnte jedoch feststellen, daß die Beflagte die mehrfach erwähnte Ver- sicherung will die Beflagte sich dagegen gehalten, daß sie den hohen, oft nicht frei zu Tage tretenden besonderen Wert des Gegenstandes, ohne bei der Versicherungser- fassung auf ihn als durchaus wichtiges Merkmal ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet war, Gegenstände, die einen hohen Wert haben, weil sie das Interesse von Liebhabern er- regen, nicht ohne besondere Abrede zum vollen Wert in die Versicherung aufnehmen. Dieser Vorwurf hat sie aber nicht. Die Zahlung der mitgeteilten Versicherungssumme ist in erkennbarer Weise Ausdruck der Versicherungssumme ist von ihr zu vertreten.

besten das Theater beitragen, wenn es von einem treuen Publikum unterstützt wird. Magt nicht über schlechte Kräfte, sondern besucht das Theater und trägt somit zur Beförderung, denn die Existenz einer Bühne hängt nicht nur ab von der Güte eines Ensembles, sondern auch von der Zahl der nicht geringen Anzahl der neuen des Publikums zu seiner Schaubühne. Selbst Goethe, der zunächst auf die breiten Massen nicht viel eingewirkt hat, mußte sich schließlich überzeugen, daß ein treues, beiführendes Publikum die Hälfte zum Gelingen einer Aufführung selbst mitbringt. So lag es ihm auch bei der Relativierung des neuen des Publikums zu seiner Schaubühne. Selbst Goethe, der zunächst auf die breiten Massen nicht viel eingewirkt hat, mußte sich schließlich überzeugen, daß ein treues, beiführendes Publikum die Hälfte zum Gelingen einer Aufführung selbst mitbringt. So lag es ihm auch bei der Relativierung des neuen des Publikums zu seiner Schaubühne. Selbst Goethe, der zunächst auf die breiten Massen nicht viel eingewirkt hat, mußte sich schließlich überzeugen, daß ein treues, beiführendes Publikum die Hälfte zum Gelingen einer Aufführung selbst mitbringt. So lag es ihm auch bei der Relativierung des neuen des Publikums zu seiner Schaubühne.

Der schönste Lohn von allem, was wir tun ist Guet Weisheit. D wird nicht lang Mein Eigentum werden! Denn er ist ja nur Ein Kapital, das für auf Zinsen legt.

Mens sana in corpore sano! Nicht immer hat der Zeitgeist der Römer, daß der gesunde Menschenverstand in einem gesunden Körper seinen Wohnsitz habe, unbedingte Anerkennung gefunden. Es hat zwar Zeiten gegeben, die den Körper zum Gegen- stand eines Kultus gemacht und die harmonische Verbindung von Geist und Körper als das höchste Ziel der Kultur angesehen. In der Geistes betrachtet haben, andererseits können wir in der Ge- schichte auch Epochen feststellen, in der gegen die Pflege des Kör- pers mit größter Parteilichkeit gemittelt wurde. Vielfach ist die Stellungnahme, die der Mensch dem eigenen Körper gegenüber bezieht, ein Spiegelbild der religiösen und ethischen Anschauun- gen. Während das Altertum dem körperlich Schönen den Vorrang einräumte, brachte das asketische Christentum dem Körper, dieser irdischen Hülle des unsterblichen Geistes, eine unglückliche Verachtung entgegen. Die Vernachlässigung und Geringschätzung des Leibes galt häufig geradezu als eine gott- gefällige Tat.

Wir lächeln heute über die Gepflogenheiten hinter uns liegender Epochen, vergessen aber darüber zu oft, daß wir selber noch von den verabschiedeten Vorurteilen gerade in bezug auf die Körperkultur befangen sind. Es ist noch nicht gar so lange her, daß an unseren höheren Schulen der körperlichen Ausbildung der Jünglinge nur sehr geringe Bedeutung beigelegt wurde. Wir, die wir vor etwa einem Menschenalter die Schul- bank drückten, bekamen zwar viele schöne Worte über die Kampfkraft und die Körperkultur der Griechen zu hören, aber diese schönen Worte, die Jugend mußte sich an der Gymnastik der Alten erproben, aber sie brauchte den Alten nicht nachzuweisen. Inzwischen hat sich manches in den Lehrplänen der Schulen geändert. Dazu kommt, daß die Jugend ihre Sache in die eigene

